

Ursula Poznanski

EREBOS

Thriller

 **Loewe**

Zum Inhalt

In einer Londoner Schule wird ein Computerspiel herumgereicht – Erebos. Wer es spielt, kommt nicht mehr davon los. Dabei sind die Spielregeln äußerst streng: Jeder hat nur eine Chance, Erebos zu spielen. Er darf mit niemandem darüber reden und muss immer allein spielen. Und wer gegen die Regeln verstößt oder seine Aufgaben nicht erfüllt, fliegt raus und kann das Spiel auch nicht mehr starten.

Erebos lässt Fiktion und Wirklichkeit auf irritierende Weise verschwimmen: Die Aufgaben, die das Spiel stellt, müssen in der realen Welt ausgeführt werden.

Auch Nick ist süchtig nach Erebos – bis das Spiel ihm befiehlt, einen Menschen umzubringen ...



Ursula Poznanski, geboren in Wien, studierte sich einmal quer durch das Angebot der dortigen Universität, bevor sie sich als Medizinerjournalistin dem Ernst des Lebens stellte. Nach dem Erfolg ihres ersten Jugendbuchs *Erebos*, das in mehr als 23 Sprachen übersetzt und u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde, wagte sie den Sprung ins hauptberufliche Autorenleben.

2.

Auf dem Küchentisch lagen Geld und ein Einkaufszettel von sagenhafter Länge. Mum hatte Dauerwellen-Großeinsatz. Als hätte der Herbst in Londons Frauen ein Bedürfnis nach frisch gelocktem Haar geweckt. Mit gerunzelter Stirn studierte Nick die Liste. Tiefkühlpizza ohne Ende, außerdem Lasagne, Fischstäbchen und Fertignudelgerichte. Das sah nicht so aus, als hätte Mum für die nächste Zeit geplant, selbst zu kochen. Er seufzte, griff sich drei von den großen Einkaufstaschen und machte sich auf den Weg zum Supermarkt. Dabei fielen ihm Dans Handzeichen wieder ein und Colins stumme Antwort darauf. Sah er Gespenster? Dieser Meinung war nämlich Jamie. »Dir ist langweilig, Großer«, hatte er festgestellt. »Du brauchst ein Hobby oder eine Freundin. Soll ich dir ein Date mit Emily klarmachen?«

Nick schnappte sich einen Einkaufswagen und schüttelte alle Gedanken an die Schule ab. Jamie hatte recht, es war besser, sich um reale Probleme zu kümmern. Zum Beispiel um die Frage, wie um alles in der Welt er die von Mum notierten zwanzig Flaschen Wasser heimschleppen sollte.

Als er am nächsten Tag die Schule betrat, sirrte die Luft vor Aufregung. In der Eingangshalle waren viel mehr Schüler versammelt als sonst, meist standen sie in kleinen Grüppchen. Sie flüsterten, raunten, ihre Gespräche verschmolzen zu einem Klangteppich, aus dem Nick keine einzelnen Worte heraus hören konnte. Die allgemeine Aufmerksamkeit galt zwei Poli-

zisten, die zielstrebig auf den Korridor zgingen, der zur Direktion führte.

In einer Ecke, nicht weit von der Treppe entfernt, entdeckte Nick Jamie, in eine intensive Unterhaltung mit Häkelschwester Alex, Rashid und einem Jungen verwickelt, dessen Name Nick nicht gleich einfiel. Doch, Adrian hieß er, war dreizehn und hing normalerweise nicht mit älteren Schülern herum. Aber Nick erkannte ihn, weil seine Familiengeschichte die Runde gemacht hatte, als er vor zwei Jahren an die Schule gekommen war: Angeblich hatte sich Adrians Vater erhängt.

»Hey!« Mit einer weit ausholenden Geste winkte Jamie Nick heran. »Heute geht's rund!«

»Was machen die Bullen in der Schule?«

Jamie bleckte die Zähne. »Es gibt Verbrecher hier. Halunken. Diebsgesindel. Neun Computer sind geklaut worden, nagelneue Notebooks, alles Anschaffungen für den EDV-Unterricht. Sie checken jetzt den Computerraum auf Spuren.«

Adrian nickte. »Dabei war er verschlossen«, warf er schüchtern ein. »Das hat Mr Garth den Polizisten erzählt, ich hab es genau gehö-«

»Halt die Klappe, Kleiner«, dröhnte Alex. Seine Pickel leuchteten – wahrscheinlich vor Aufregung, mutmaßte Nick.

Er hatte plötzlich das Bedürfnis, diesem Idioten eine reinzuhauen. Um ihn nicht mehr ansehen zu müssen, wandte er sich Adrian zu. »Ist die Tür aufgebrochen worden?«

»Nein, das ist es ja«, sagte der eifrig. »Sie wurde *aufgeschlossen*. Jemand muss den Schlüssel geklaut haben, aber Mr Garth sagt, das ist unmöglich, alle drei sind an ihrem Platz, einen davon trägt er sogar mit sich herum –«

»Nick?« Eine leise Stimme unterbrach Adrians Redeschwall, eine Hand mit durchsichtig lackierten Fingernägeln legte sich

leicht auf Nicks Schulter. Emily, dachte Nick einen winzigen Moment lang, korrigierte sich jedoch sofort. Emily trug nicht drei Ringe an jedem Finger und sie roch nicht so ... orientalistisch.

Er drehte den Kopf und blickte in Brynnes hellblaue Augen. Wie Wasserpfützen.

»Nickylein, kannst du ... Ich meine, könnten wir – nur ganz kurz, ohne Zuhörer ...«

Alex feixte und leckte sich mit der Zunge über die Lippen, was Nick innerlich die Fäuste ballen ließ.

»Okay«, sagte er zu Brynne. »Aber nur ein paar Minuten.«

Sein genervter Tonfall störte sie offenbar nicht und wenn doch, ließ sie es sich nicht anmerken. Sie war hübsch, ohne Zweifel, aber vor allem war sie geschwätzig und, wie er fand, strohdumm. Nun stöckelte sie hüftschwingend vor ihm her und lotste ihn zu der Treppe, die hinunter zu den Turnsälen führte. Hier war es um diese Uhrzeit noch menschenleer.

»Also, Nick«, flüsterte sie. »Ich möchte dir gern etwas geben. Es ist wahnsinnig cool, ehrlich.« Sie griff in ihre Umhängetasche, hielt inne, zog die Hand wieder heraus.

Nick starrte auf die Tasche. Ihm dämmerte, worum es gehen würde, und beinahe hätte er Brynne angelächelt.

»Aber vorher muss ich dich noch etwas fragen.« Sie strich sich betont langsam eine Haarsträhne aus der Stirn.

Wenn du dir einen Gefallen tun willst, frag mich nicht, wie ich dich finde.

»Leg los.«

»Hast du einen Computer? Einen eigenen, das ist wichtig. In deinem Zimmer.«

Das war es, endlich! »Ja, habe ich.«

Sie nickte zufrieden.

»Äh, und stöbern deine Eltern oft in deinen Sachen herum?«

»Meine Eltern sind keine Freaks.«

»Oh. Gut.« Sie überlegte, die Stirn angestrengt in Falten gelegt. »Warte, da war noch etwas. Genau.« Sie kam einen weiteren Schritt näher, hob ihm ihr Gesicht entgegen. Ihr Kaugummiatem und das Harems-Parfum bildeten eine bizarre Mischung. »Du darfst es niemandem zeigen. Sonst funktioniert es nicht. Du musst es gleich einstecken und sag keinem, dass ich es dir gegeben habe. Versprochen?«

Das war ja albern. Er verzog das Gesicht. »Wieso?«

»Das sind die Regeln«, sagte Brynne eindringlich. »Wenn du es nicht versprichst, kann ich es dir nicht geben.«

Nick seufzte laut und demonstrativ gereizt. »Meinetwegen. Versprochen.«

»Aber denk dran, ja? Sonst kriege ich Probleme.« Sie streckte ihm die Hand hin, er ergriff sie. Fühlte, wie heiß sie war. Heiß und ein wenig feucht.

»Gut«, wisperte Brynne. »Ich verlasse mich auf dich.« Sie warf ihm einen Blick zu, der, wie Nick befürchtete, verführerisch sein sollte, dann zog sie eine schmale, quadratische Kunststoffhülle aus der Tasche und drückte sie ihm in die Hand.

»Viel Spaß«, hauchte sie und ging.

Er sah ihr nicht nach. Seine ganze Aufmerksamkeit galt dem Gegenstand in seiner Hand, einem DVD-Rohling mit unbeschrifteter Hülle. Nick klappte sie auf, voller Neugier.

Von wegen Linkin Park.

Es war dämmrig hier unten und er drehte die DVD ins Licht, um besser erkennen zu können, was in Brynnes verspielter Handschrift darauf geschrieben stand.

Es war nur ein einziges Wort, das Nick gänzlich unbekannt war: Erebos.

Den restlichen Tag zog Jamie ihn mit Brynne auf – das war typisch Jamie und nicht schlimm. Schlimmer war der Kampf gegen die Versuchung, die DVD aus seiner Jackentasche zu ziehen und sie seinem Freund zu zeigen. Doch jedes Mal entschied er sich dagegen. Erst würde er sich alleine ansehen, was das war und weswegen alle so mysteriös taten. Aber keinesfalls würde er sich dieser Geheimniskrämerei anschließen, die ihm selbst so auf die Nerven gegangen war.

Der Schultag zog sich quälend in die Länge. Nick schaffte es kaum, sich zu konzentrieren, seine Aufmerksamkeit kehrte immer wieder zu dem unscheinbaren Gegenstand in seiner Jacke zurück. Er konnte ihn durch drei Schichten Stoff spüren. Sein Gewicht. Seine Kanten.

»Ist dir schlecht?«, fragte ihn Jamie, kurz bevor es zur letzten Stunde läutete.

»Nein, wieso?«

»Weil du so ein merkwürdiges Gesicht machst.«

»Ich denke nur nach.«

Um Jamies Mundwinkel zuckte es spöttisch. »Lass mich raten. Über Brynne? Hast du mit ihr ein Date vereinbart?«

Nie würde Nick begreifen, wie Jamie glauben konnte, dass er auf jemanden wie Brynne stand. Doch heute fehlte ihm die Lust auf Widerspruch.

»Und wenn?«, gab er zurück und ignorierte Jamies Ich-wusste-es-doch-Gesichtsausdruck.

»Dann erfahre ich hoffentlich morgen Details.«

»Ja. Das heißt, ich weiß nicht. Vielleicht.«